

Vom Schweizer Eisen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1937)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988745>

Nutzungsbedingungen

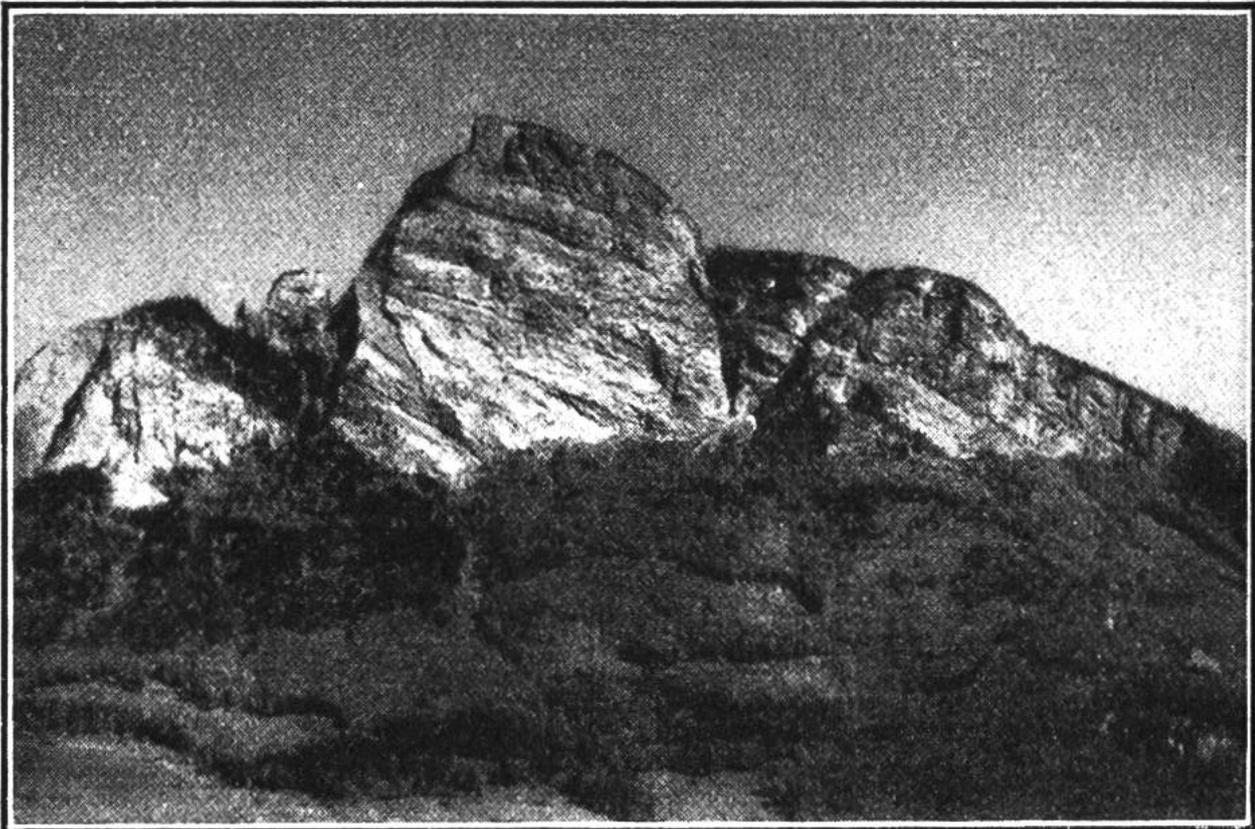
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

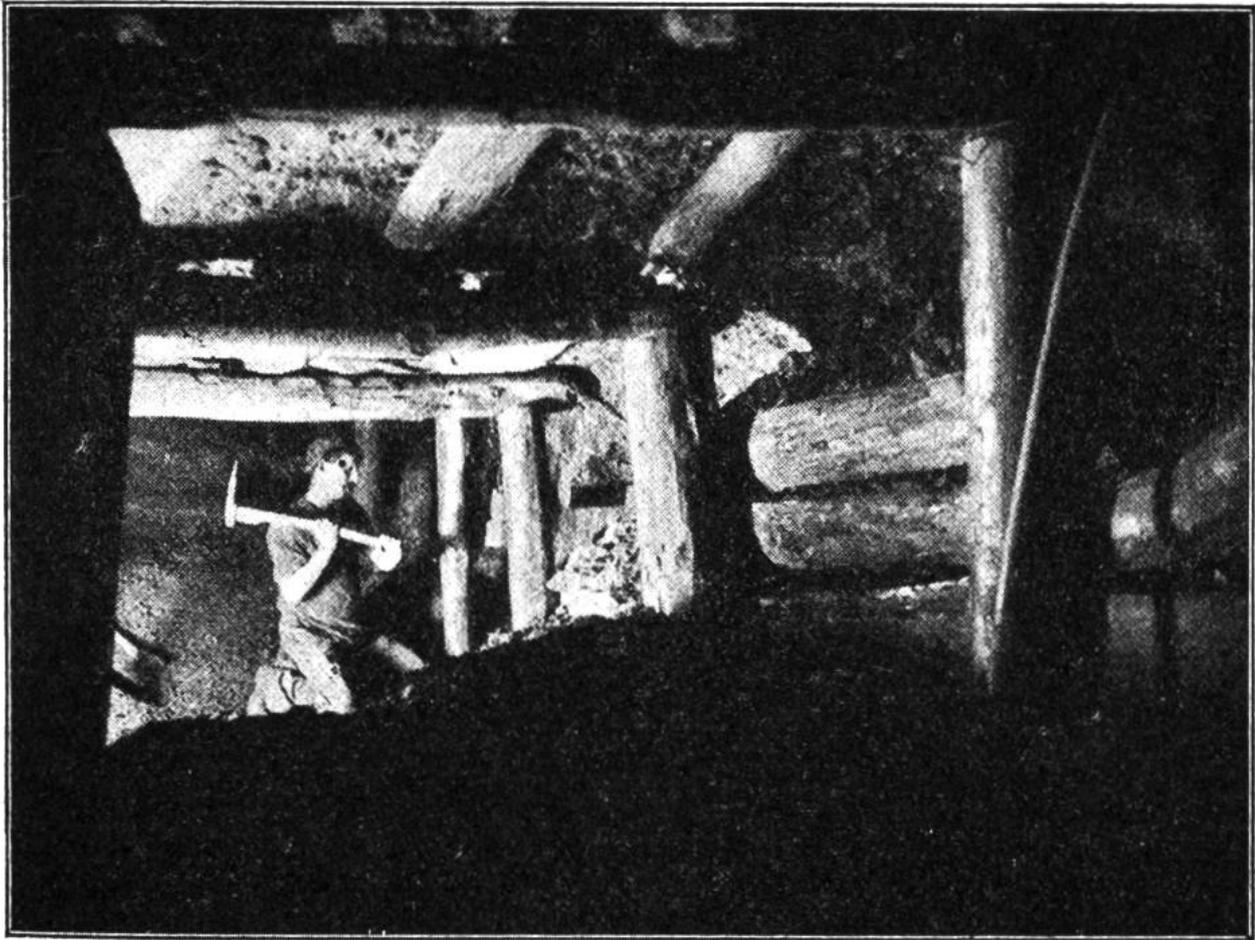


Der Gonzen bei Sargans, dessen Reichtum an Eisenerzen schon den Römern bekannt war. Gonzener Erze wurden auch während des ganzen Mittelalters gewonnen; erst im 19. Jahrhundert wurde der Betrieb eingestellt. Nach dem grossen Kriege wurde wieder während einer Anzahl Jahre am Gonzen Erz abgebaut.

VOM SCHWEIZER EISEN.

Über die Bedeutung des Eisens für uns Menschen brauchen wir wohl nicht viele Worte zu verlieren. Es mag genügen, wenn wir uns in Erinnerung rufen, dass es kaum ein Erzeugnis menschlicher Arbeit gibt, bei dessen Herstellung das Eisen nicht direkt oder indirekt (in der Form von Maschinen oder Werkzeugen) mitbeteiligt gewesen ist.

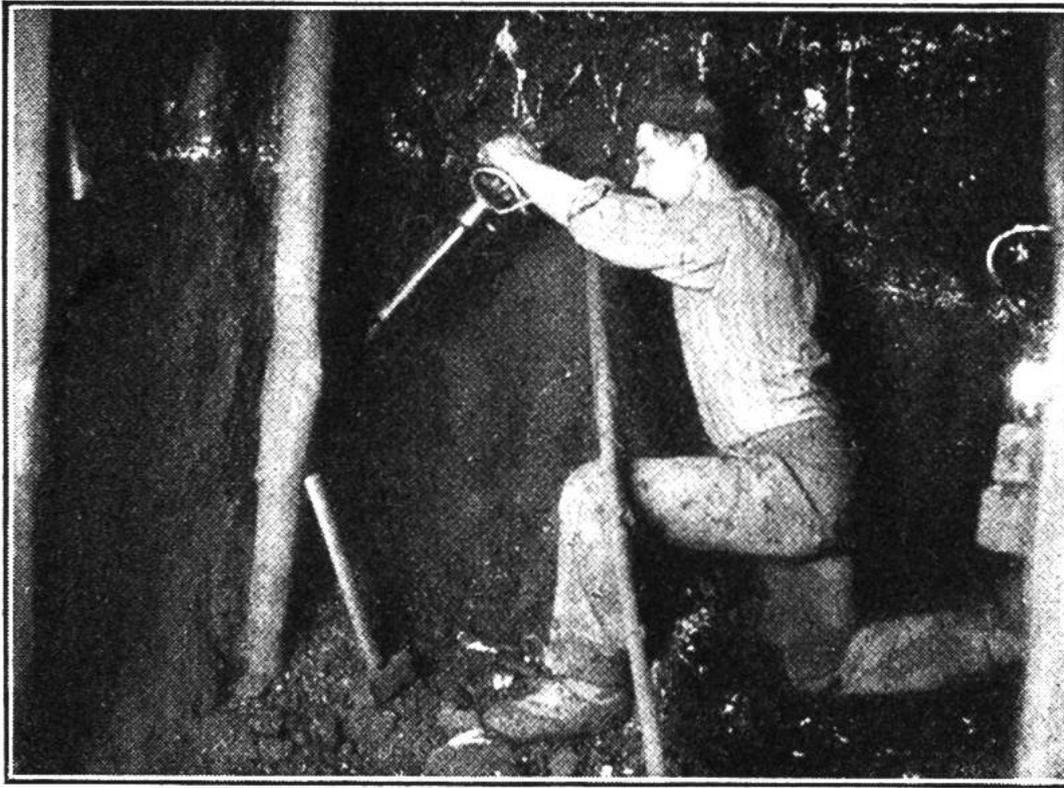
Die Eisengewinnung in der Schweiz geht wahrscheinlich bis in die vorrömische Zeit zurück. Am frühesten dürften die Erze des Berner Jura verwertet worden sein, denn dort traten an einigen Stellen Eisenerze offen zutage. Für die römische Zeitperiode kann der Erzabbau im Berner Jura und am Gonzen bei Sargans sicher nachgewiesen werden, und im Mittelalter wurden an den beiden erwähnten, aber auch noch an zahlreichen andern Orten (in Graubünden, im Wallis und Berner Oberland) Eisenerze gefördert. Für



M ü h s a m e A r b e i t. Losbrechen des Erzgesteins im Stollen.

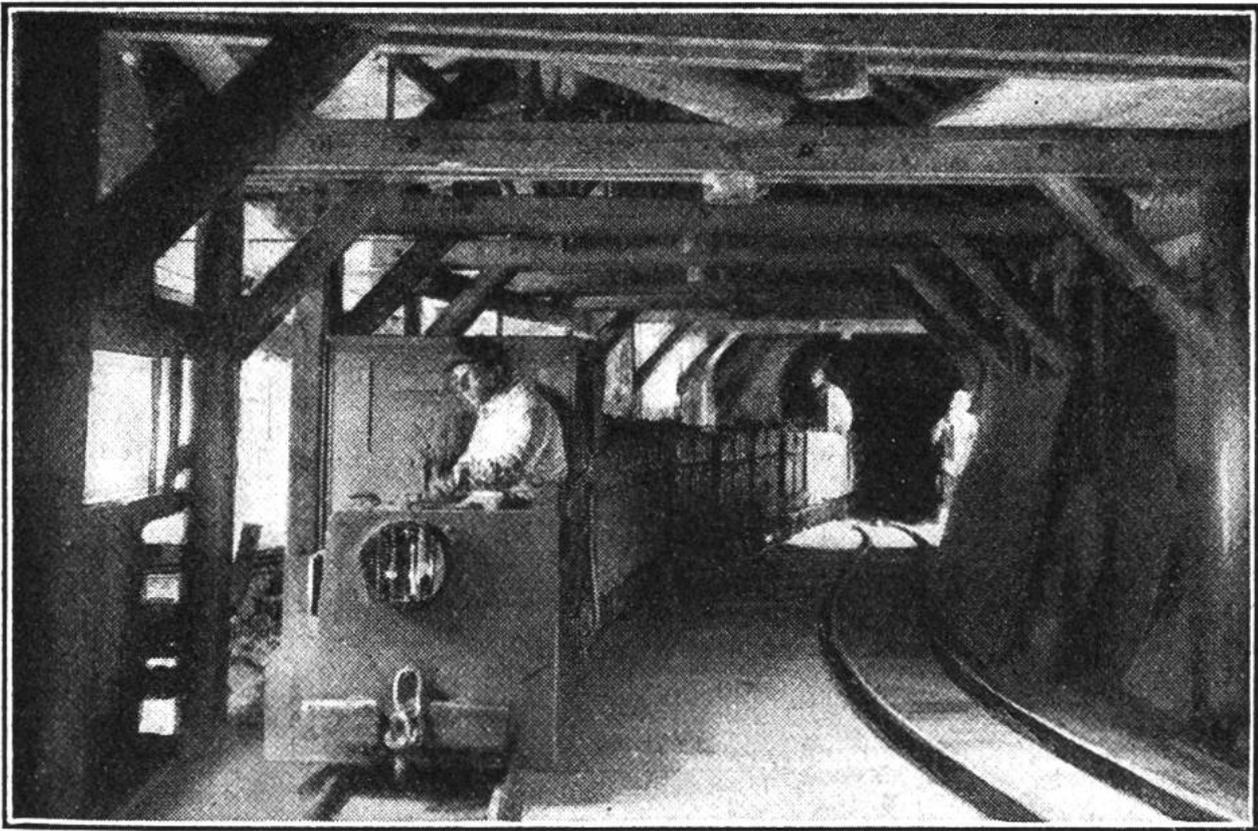
den Standort der Schmelzöfen war nicht die Nähe des Bergwerkes, sondern die reichliche und billige Beschaffungsmöglichkeit von Holz und Holzkohle massgebend. Es ist ein dunkles Blatt in der Geschichte des alten Bergbaues, dass seinetwegen ganze Wälder verwüstet wurden. In vielen Fällen musste das Erz von den Gruben zu einer entfernt liegenden Verhüttungsstelle (verhütten heisst einschmelzen) transportiert werden. Im Gebirge geschah dieser Erztransport mittels hölzerner Schlitten auf steilen, halsbrecherischen Schlittwegen.

Die entscheidenden Fortschritte in der Eisenindustrie kamen im 18. Jahrhundert: Zunächst wurde als Schmelzmittel nicht mehr Holzkohle, sondern Koks verwendet, und sodann wurden für den Antrieb der Gebläse und Hammerwerke anstelle der unzureichenden Wasserkraft Dampfmaschinen benutzt. Der schweizerische Eisenbedarf war bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts gering. Der industrielle Auf-



Losbrechen des erzhaltigen Gesteins mit dem elektrischen Bohrer.

schwung indessen, der in eben diesem Jahrhundert einsetzte, ver Hundertfachte den Eisenbedarf unseres Landes innerhalb eines Menschenalters. Im Jahre 1825 betrug unsere Eisenerzeugung schwach 3000 Tonnen, der Bedarf etwa ebensoviel. Schon 1900 stand aber der schweizerische Eisenbedarf auf 280 000 Tonnen. Einer solchen Steigerung vermochte unsere Eisenproduktion bei weitem nicht mehr zu folgen. 1854 erreichte sie mit 12 000 Tonnen ihr Maximum, fiel aber bis gegen Ende des Jahrhunderts infolge der Konkurrenz von billigerem ausländischem Eisen auf 4000 Tonnen zurück. Schliesslich blieben in der Schweiz von all den zahlreichen Bergwerken und Schmelzöfen nur noch die Gruben von Delsberg und der Hochofen von Choindéz übrig. Der Grund, warum die schweizerische Eisenerzeugung teurer arbeitet als diejenige des Auslandes, liegt hauptsächlich in unserem Kohlenmangel begründet. Als die infolge des Krieges gewaltig gestiegenen Eisenpreise die Eisenerzeugung verlockend machten, setzte man 1920 das alte Gonzen-Bergwerk wieder in Betrieb. Leider musste im Jahre 1935 die Arbeit neuerdings eingestellt werden.



Ein mit Erz beladener Zug fährt aus dem Stollen.

Das ausgedehnteste schweizerische Eisenerzlager befindet sich weder im Berner Jura noch am Gonzen, sondern im aargauischen Fricktal. Der dortige Vorrat an Eisenerzen wird auf mindestens 20 Millionen Tonnen geschätzt. Bis jetzt konnte dieses Lager wirtschaftlich noch nicht verwertet werden.

Seeleute, Orientalen und Kundschafter. Frägt man in den ersten Tagen der Mustermesse einen Aussteller: „Wie sind Sie mit dem Verkauf zufrieden?“, so erhält man oft zur Antwort: „Es waren nur ‚Seeleute‘, ‚Orientalen‘ und ‚Kundschafter‘ da“. Das will sagen, es hätten nur Besucher vorgeschrien, die sich erst mal „umsehen“, „orientieren“, oder „erkundigen“ wollten.

Aus der Schule. „Einzelne Sinne bestimmter Tierarten sind viel schärfer als die entsprechenden Sinne der Menschen. Wer sieht zum Beispiel besser als der Mensch?“ — „Der Adler!“ — „Gut, wer hört besser als der Mensch?“ — „Der Hund und die Katze!“ — „Und wer riecht besser als der Mensch?“ — „Das Veilchen!“